

Die 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Hannover (30.8. – 3.9.1924)

von Thomas Scharf

In einem Brief an die Pfarrgeistlichen seines Bistums schrieb der Hildesheimer Bischof Dr. Joseph Ernst im August 1924¹:

„Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands kann nicht lediglich als eine äußere Darstellung des katholischen Glaubens und katholischer Einigkeit betrachtet werden; sie ist vor allem als Quelle wertvoller Antriebe für das kirchliche und religiöse Leben zu werten als bedeutsames Mittel, unsere katholischen Grundsätze zu festigen und zu vertiefen und ihre entschiedene Verwirklichung zu fördern.“

Damit umreißt Ernst treffend das Grundsatzprogramm aller seit 1848 stattgefundenen Katholikentage².

Im folgenden soll nun der in Hannover vom 30.8. – 3.9.1924 stattgefunden erste Katholikentag im Bistum Hildesheim und in der Diaspora überhaupt vor dem Hintergrund des obigen programmatischen Anspruchs untersucht und beschrieben werden. Dabei will der vorliegende Aufsatz nicht als abschließende Darstellung oder als 'Kompendium' der Veranstaltungen verstanden werden. Vieles mußte unberücksichtigt bleiben, so z. B. eine gründliche Untersuchung der zahlreichen Versammlungen katholischer Vereine, eine detaillierte Analyse der Auswirkungen des Katholikentages auf das religiöse Leben Hannovers sowie eine Diskussion der nichtkatholischen Reaktion auf die Versammlung. Die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen können nur angedeutet werden³.

1. Zur Vergabe des Katholikentages nach Hannover 1.1. Das Scheitern des Katholikentages 1923 in Köln

Nach Frankfurt (1921) und München (1922) wurde vom Zentralkomitee der Deutschen Katholiken (ZdK) im Herbst 1922 die dritte große Katholikenversammlung nach dem Ersten Weltkrieg in die rheinische Metropole Köln vergeben⁴. Bis zum Frühsommer 1923 konnte das mit der Vorbereitung beschäftigte Lokal-

¹ Bistumsarchiv Hildesheim, BXXII 19a (I D 2), Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, Bd. 2, 1913 – 1928 (künftig abgekürzt zit.: BAH B XXII 19a). Hier: Rundschreiben Ernst, 14.8.1924, S. 91.

² Vgl. auch die „Ordnung der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands“ in: Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz, hrsg. v. Lokalkomitee, Metz 1813, S. 1 – 24. Diese Ordnung lag auch der hannoverschen Versammlung zugrunde. Die Katholikentage, entstanden als Generalversammlungen der katholischen Vereine Deutschlands, fanden in der Regel alljährlich im Herbst statt: Ihre Durchführung wurde jedoch öfters verhindert, wofür zumeist politische Probleme ausschlaggebend waren. Zur Geschichte der Katholikentage u. a.: J. B. Kißling, Geschichte der deutschen Katholikentage. 2 Bde., Münster 1920/23; E. Filthaut, Deutsche Katholikentage 1848 – 1958 und die Soziale Frage, Essen 1960; W. Marx, Die Katholikenversammlungen seit dem Weltkrieg, in: K. Höber (Hrsg.), Volk und Kirche, Essen 1935, S. 57 – 70; H. Stehkämper, Konrad Adenauer als Katholikentagspräsident 1922, Mainz 1977.

³ Quellen und Literatur zum Thema: Bistumsarchiv Hildesheim: BAH BXXII 19a; BAH Hs773b, Lebenserinnerungen Wilhelm Maxen; Stadtarchiv Hannover: Akten betr. die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vom 31.9. – 2.9.1924 in Hannover: Feierlichkeiten XV E 5 Nr. 103 (zit.: Stadtarchiv Hannover); im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover sowie in Pfarrarchiven ließ sich kein informativer Bestand ermitteln. Das Archivmaterial des Zentralkomitees der deutschen Katholiken für die Jahre 1914 – 1933 ist im Zweiten Weltkrieg verbrannt, die Akten über die deutschen Katholikentage somit zerstört (frdl. Auskunft von Herrn Schaper, ZdK, vom 5.6.1987). Für die hannoversche Stadtgeschichte: H. Plath u. a., Heimatchronik der Hauptstadt Hannover, Köln 1956; Hannover im 20. Jahrhundert, hrsg. v. Historischen Museum, Hannover 1978. Für die hannoversche Kirchengeschichte besonders: H.-G. Aschoff, Um des Menschen willen. Die Entwicklung der katholischen Kirche in der Region Hannover, Hildesheim 1983.

Eine weitestgehend vollständige Dokumentation des hannoverschen Katholikentages bietet das von der Pressekommission herausgegebene „Festblatt zur 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Hannover vom 31.8. – 2.9.1924“. Das Festblatt erschien insgesamt sechsmal, erstmals am Samstag vor dem offiziellen Katholikentagsbeginn und letztmals am Donnerstag der folgenden Woche, d. h. nach der Hildesheimfahrt und dem Mittwochabend stattgefundenen Studentenkommers. Im Festblatt sind alle Reden, Anträge und Resolutionen in Wortlaut oder Zusammenfassung enthalten, auch fast alle Vereinsversammlungen sind berücksichtigt. Aus diesem Blatt ist der offizielle Katholikentagsbericht hervorgegangen: „Die Reden in den öffentlichen und geschlossenen Versammlungen der 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Hannover. 30.8. – 3.9.1924“, Würzburg 1925 (zit. als 'Reden'). Über Vorarbeiten und Nachgeschichte siehe besonders 'Hannoversche Volkszeitung', die als Tageszeitung erschien und das Kopfblatt der 'Hildesheimischen Zeitung' war (eigener Lokalteil). Die HV/HiZ war das Organ der Katholiken und des Zentrums; sie ist eine ungemein informative Quelle zur Geschichte der lokalen katholischen Kirche.

komitee seine Arbeit weitestgehend bewältigen, die Versammlung auf dem Kölner Messegelände schien „ein Glanzpunkt in der Geschichte der deutschen Katholikentage“ werden zu können⁵. Sowohl die technisch-organisatorischen Belange wie auch die inhaltlich-thematische Vorbereitung mit der Festlegung der Katholikentagsthemen und -redner waren abgeschlossen. Sorgen bereitete allerdings die politische Lage, da das gesamte Rheinland und damit auch Köln französisch besetztes Gebiet waren und somit für die Abhaltung des Katholikentages auch das Einverständnis der Besatzungsmacht notwendig war⁶.

Trotzdem war man optimistisch: „Der äußeren, durch die fremde Besatzung verursachten Schwierigkeiten hoffen wir Herr zu werden, dank der Opferwilligkeit und Gastfreundschaft unserer Glaubensgenossen⁷.“ Gerüchten über ein drohendes Verbot durch die Rheinlandkommission wurde kein Glauben geschenkt, ein „derartiger Eingriff in die religiöse Freiheit der deutschen Katholiken⁸“ schien unmöglich. Ungefähr fünf Wochen vor Beginn der für den 26. – 28. August 1923 terminierten Versammlung war es dann doch soweit:

„Die Rheinlandkommission hat es für gut befunden, dem Lokalkomitee in Köln amtlich mitteilen zu lassen, daß sie die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands verbieten werde. Die Gründe für diese Entscheidung haben wir nicht erfahren, ...“⁹.

Aus katholischer Sicht war diese Absage gänzlich unbegründet; Katholikentage waren stets als „religiöse Veranstaltungen“ verstanden worden. Das Kölner Leitmotiv war der Wahlspruch Papst Pius XI. 'Pax Christi in regno Christi', was zu der erbitterten Überlegung führte, ob dies Programm in den Augen der Rheinlandkommission „eine Bedrohung des Völkerfriedens“ wäre oder das Verbot nicht eher „wie so vieles andere nur dem Wunsche (entspringe), alles zu tun, was dem deutschen katholischen Herzen Schmerz bereiten kann“¹⁰.

Natürlich waren Katholikentage nicht nur rein religiöse Veranstaltungen (vgl. auch den oben zitierten Hildesheimer Bischof), sie besaßen durch die Beschäftigung mit wichtigen Zeitfragen stets auch eine gesellschaftliche und politische Dimension. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf die 1921 in Frankfurt/M. gehaltene Rede des damaligen Reichskanzlers Joseph Wirth (Zentrum) über die parlamentarische Zusammenarbeit von Zentrum und Sozialdemokratie

und auf die Auseinandersetzung zwischen Katholikentagspräsident Konrad Adenauer und dem Münchener Kardinal Michael Faulhaber um Republik und Monarchie beim Münchener Katholikentag 1922¹¹. Die Bedenken der Rheinlandkommission dürften aufgrund dieser Erfahrungen nicht völlig unbegründet gewesen sein¹².

1.2. Die Vergabe nach Hannover

Die Abhaltung einer Generalversammlung der deutschen Katholiken war für 1923 gescheitert, das ZdK befand sich in einer mißlichen Lage: Wo konnte der nächste Katholikentag stattfinden? Im Süden Deutschlands hatte der letzte Katholikentag stattgefunden, im Westen schien auch für 1924 eine solche Großveranstaltung unmöglich, auch im Osten gab es bei den in Frage kommenden Städten unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten. Katholikentage waren inzwischen zu richtigen Massenveranstaltungen angewachsen, so daß außer den organisatorischen Vorarbeiten äußere Gegebenheiten wie etwa große Veranstaltungsräume unverzichtbar waren.

Der hannoversche Zentrumsabgeordnete im preußischen Landtag, Christian Blank, brachte in einer Unterredung mit seinem Fraktionsvorsitzenden und zweitem ZdK-Vorsitzenden, Felix Porsch, Hannover erstmals ins Gespräch als einen möglichen Veran-

⁴ Näheres zur Vergabe des Kölner Katholikentages: HV 178, 4.8.1923; 184, 11.8.1924: Briefwechsel Maus (Kölner Lokalkomiteevors.) – Löwenstein (Vors. Zentralkomitee d. deutschen Katholiken); Schreiben Maus an Löwenstein, 16.8.1924: abgedr. u. a. in Reden (wie Anm. 3), S. IXf.

⁵ Bericht des Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) Löwenstein in der 1. geschl. Versammlung am 31.8.1924. In: Reden (wie Anm. 3), S. IXf.

⁶ Zur Rheinlandbesetzung u. a.: K. Erdmann, Die Weimarer Republik, München 9.1980, S. 101 – 113, 147 – 156.

⁷ Einladungsschreiben Lokal- und Zentralkomitee, in den katholischen Zeitungen Deutschlands veröffentlicht, so auch in HV 124, 31.5.1923.

⁸ Löwenstein (wie Anm. 3), S. 11.

⁹ Löwenstein an Maus, hier zit. nach HV 178, 4.8.1923.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Vgl. H. Stehkämper (wie Anm. 2), für Frankfurt: S. 81 sowie K. Schatz, Zwischen Säkularisation und Zweitem Vatikanum, Frankfurt/Main 1986, S. 224.

¹² Kißling (wie Anm. 2) vermutet Frankreich als Hauptansteller (Bd. 2, S. 427); die tatsächlichen Gründe ließen sich nicht ermitteln.

tungsort¹³. Hannover lag verkehrsmäßig günstig im Schnittpunkt der Nord-Süd- und West-Ost-Eisenbahnverbindungen. Zudem bot die hannoversche Stadthalle mit Ausstellungshalle (rund 6.000 Sitzplätze), Kuppelsaal (rund 4.500 Plätze), Beethovensaal (rund 500 Plätze) sowie dem großen Stadthallengarten (für Veranstaltungen mit über 10.000 Teilnehmern geeignet) zusammen mit den vielen weiteren Versammlungsmöglichkeiten ideale Voraussetzungen für eine derartige Großveranstaltung¹⁴. Porsch informierte den ZdK-Vorsitzenden Fürst Alois zu Löwenstein von dieser völlig neuen Möglichkeit; Katholikentage hatten bisher ausschließlich in katholischen Gegenden stattgefunden. Umgehend erkundigte sich Löwenstein bei Blank nach den örtlichen Räumlichkeiten für Haupt- und Nebenversammlungen, Unterkunftsmöglichkeiten für die (wahrscheinlich wenigen) auswärtigen Besucher, einem möglichen lokalen Vorbereitungskomitee sowie der anzunehmenden Beteiligung der Katholiken aus Hannover und Umgebung¹⁵.

Am 8. November 1923 wandte sich Blank an Bischof Ernst mit der Bitte um Stellungnahme¹⁶; wahrscheinlich hatte er zu diesem Zeitpunkt in Hannover schon erste Sondierungsgespräche mit Vertretern der katholischen Geistlichkeit und Laien geführt¹⁷. Ernst sah in einem Katholikentag durchaus einen großen ideellen Gewinn für das katholische Leben Hannovers, jedoch überwogen für ihn die Bedenken. Ein funktionsfähiges Lokalkomitee, eine garantierte Mindestteilnehmerzahl sowie eine solide Finanzierung waren für ihn die unbedingten Voraussetzungen zur Erteilung der bischöflichen Genehmigung zur Durchführung der Veranstaltung¹⁸; trotz der prinzipiellen Zustimmung läßt sich aus dem Gesamtschreiben doch eine eher ablehnende Haltung erkennen.

In Hannover diskutierten Blank, Propst Hermann Seeland, der Vorsitzende des Verbandes der katholischen Vereine Hannovers, Pfarrer Gustav Becker sowie drei weitere Vertreter der örtlichen Geistlichkeit in vertraulichen Gesprächen die Angelegenheit¹⁹.

Auch wenn sich diese Gesprächsrunde in ihren offiziellen Verlautbarungen die Vorbehalte des Diözesanbischofs zu eigen machte, muß der entscheidende Anstoß zur Vergabe des Katholikentages nach Hannover auf der Sitzung des ZdK am 9. Januar 1924 in Bad Homburg v.d.H. aus diesem Kreis gekommen sein²⁰. Nach den Erfahrungen mit Köln sowie den

Problemen 1924 ist es mehr als unwahrscheinlich, daß das ZdK eine Stadt mit der Durchführung des Katholikentages betraut hätte, die sich selbst dazu außerstande sah.

In Hannover dagegen wußte man um seine eigenen Möglichkeiten. Zu lebendig waren noch die Erinnerungen an den lokalen Katholikentag am 5. September 1920²¹. 10 – 12.000 Katholiken aus Hannover und Umgebung hatten an diesem Sonntag an Festgottesdiensten in allen hannoverschen Pfarrkirchen, dem Festzug sowie der Festveranstaltung mit zwei Vorträgen zu aktuellen Themen in der Stadthalle teilgenommen. Was Bischof Ernst für 1924 in bezug auf Teilnahme, Lokalkomitee und Finanzierung forderte, war im Jahr 1920 erfüllt gewesen.

So ist durchaus anzunehmen, daß der Vertreter Hannovers auf der oben genannten ZdK-Sitzung, Pfarrer Becker, wohl alles unternommen hat, um die Mitglieder des Zentralkomitees für Hannover zu gewinnen.

¹³ Blank an Ernst, 8.11.1923; BAH BXXII 19a, S. 51f.

¹⁴ Festblatt (wie Anm. 3) Nr. 2, 31.8.1924, S. 2.

¹⁵ Abschrift beiliegend dem Schreiben Blank an Ernst (wie Anm. 13).

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Ein 'Alleingang' Blanks in einer so bedeutenden Angelegenheit ist nicht anzunehmen, auch deuten seine Hinweise im obigen Schreiben bezüglich der weiteren Vorgehensweise in diese Richtung.

¹⁸ Ernst an Blank, 10.11.1923; BAH BXXII 19a, S. 55. Ernst forderte eine hannoversche Mindestteilnahme von 5.000 und rechnete mit je 500 Teilnehmern aus dem Hildesheimer Raum und dem übrigen Deutschland.

¹⁹ HV 22, 26.1.1924.

²⁰ Ebd., Schreiben der genannten Gesprächsrunde an Löwenstein. Die Gründe lassen sich nur annehmen; vielleicht wollte man nicht entgegen der bischöflichen Stellungnahme sprechen, vielleicht wollte man aber auch bei einer möglichen Absage den Schein einer Blamage oder Selbstüberschätzung vermeiden haben.

²¹ HV 202, 7.9.1920; Bernwardsblatt, 68. Jg., Nr. 37, 12.9.1920. Ähnliche Feiern fanden statt am 17.10.1920 in Duderstadt (vgl. Bernwardsblatt 44, 31.10.1920), am 5.6.1921 in Hildesheim (u. a. HV 121, 29.5.1921; 128, 7.6.1921) sowie am 31.7.1921 in Goslar (u. a. HV 176, 2.8.1921). Die Anregung zu lokalen Katholikentagen war vom ZdK ausgegangen und von Bischof Ernst aufgegriffen worden; vgl. Grußschreiben Ernsts zum hannoverschen lokalen Katholikentag, dat. vom 5.7.1920; BAH BXXII 19a.

nen²². Nach eingehender Beratung beschloß das ZdK einstimmig, „die Katholiken Hannovers um Aufnahme der 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu bitten ... Dem Zentralkomitee erscheint diese Stadt der Diözese Hildesheim ... zudem besonders dadurch geeignet, weil dort die Generalversammlung zum ersten Male in der Stadt Windthorsts und im Zentrum des bedeutendsten Diasporagebietes Deutschlands abgehalten werden könnte“²³.

Die Antwort des Hildesheimer Bischofs fiel positiv aus: „Nachdem das ZdK sich einstimmig für Hannover entschieden hat, stelle ich gern meine Bedenken zurück, ...“²⁴.

Am selben Tag zeigte die „Hannoversche Volkszeitung“ den Katholikentag an²⁵.

„Wir hannoverschen Katholiken betrachten es als unsere Ehrenpflicht, den Katholiken aus ganz Deutschland eine gastfreundliche Aufnahme zu bereiten, und werden keinerlei Mühe und Arbeit scheuen, um alle Vorbereitungen zu treffen, die nötig sind zu einem glanzvollen Gelingen der bedeutungsvollen Tagung. Mit Zuversicht und Gottvertrauen hoffen wir, daß es uns gelingen wird, den Katholikentag so zu gestalten, daß er seinen Vorgängern in den Jahren vor und nach dem Kriege in nichts nachstehen wird.“

2. Die Vorbereitungsphase in Hannover

Die Vorbereitungen begannen am 18. Januar 1924 mit einer ersten Aussprache der Vorsitzenden der katholischen Vereine Hannovers im Vereinshaus²⁶. Bereits eine Woche später informierte der Generalsekretär des ZdK, Gustav Raps, denselben Kreis über die notwendigen Vorarbeiten²⁷. Am 8. Februar 1924 konstituierte sich ein Lokalkomitee mit verschiedenen Arbeitsgruppen²⁸. Das Ehrenpräsidium des Lokalkomitees übernahm Diözesanbischof Ernst, den Ehrenbeirat bildeten Blank und sechs weitere Herren²⁹. Erster Vorsitzender des für die Organisation verantwortlichen Lokalkomitees wurde Ökonomierat Heinrich Steiger³⁰, die beiden anderen Präsidiumsplätze nahmen Propst Seeland und Oberstaatsanwalt Wilde ein³¹.

Jahre 1920. Seinen eindringlichen, zielbewußten Vorstellungen ist es zuzuschreiben, wenn das Zentralkomitee der deutschen Katholiken sich entschloß, im Jahr 1924 den großen deutschen Katholikentag in Hannovers Mauern abzuhalten.“ Wenn der diplomatische Propst Seeland in seinem Benachrichtigungsschreiben über die Katholikentagsvergabe an Bischof Ernst ausdrücklich erwähnt, daß Becker alle Bedenken gegen Hannover vorgetragen hat, so wird dies wohl nur die halbe Wahrheit sein (Seeland an Ernst, 12.1.1924; BAH BXXII 19a, S. 59f.); zumal Seeland schon zwei Tage später, nach erfolgter bischöflicher Genehmigung, Becker ausdrücklich für seinen Erfolg dankt: HV 17, 21.1.1924. Auch Löwenstein erwähnt keine negative Stellungnahme Beckers: Löwenstein an Ernst, 10.1.1924; BAH BXXII 19a, S. 57.

²³ Löwenstein an Ernst, 10.1.1924; BAH BXXII 19a, S. 56.

²⁴ Ernst an Löwenstein, 12.1.1924; ebd., S. 57. Warum Ernst jetzt seine Bedenken zurückstellte, kann nicht beantwortet werden, vielleicht fühlte er 'sich in die Pflicht genommen'. Gespräche zwischen ihm und Vertretern Hannovers sind nicht belegbar. Da persönliche Aufzeichnungen beteiligter Personen wie Ernst und Steiger zu diesem Themenkomplex nicht vorhanden sind, sind die hier gemachten Äußerungen sehr hypothetisch. Auch die eigentlichen Gründe für den hannoverschen Optimismus sind nirgends genannt, scheinen mir jedoch angesichts der bischöflichen Vorstellungen und der Erfahrungen von 1920 durchaus schlüssig.

²⁵ HV 10, 12.1.1924, desgl. in HiZ. Die Veröffentlichung erfolgte noch vor Bekanntwerden der bischöflichen Genehmigung, was Ernst sehr verärgerte (Ernst an Seeland, 17.1.1924; BAH BXXII 19a, S. 61).

²⁶ HV 17, 21.1.1924.

²⁷ HV 22, 26.1.1924.

²⁸ HV 34, 9.2.1924. Der Prozeß hin zur Bildung dieses Komitees ist quellenmäßig nicht faßbar. Die verschiedenen Kommissionen und ihre Vorsitzenden waren: Reden: Pastor Maxen; Presse: Pastor Becker; Wohnungen: Magistratsbaurat Stein; Anmeldungen und Finanzen: Bankier Homeyer; Ausschmückung: Senator Dunkelberg; Altäre: Pastor Kopp; Verkehr: Eisenbahnsekretär Eckardt. Bezgl. der Aufgaben vgl. die Ordnung der Katholikentage (wie Anm. 2) §§ 33–114.

²⁹ Ernst hatte Seeland als Ehrenpräsident erwartet. Anscheinend war er über die übliche Verfahrensweise auf Katholikentagen nicht informiert. Ernst scheint bezüglich des Katholikentages immer noch skeptisch gewesen zu sein; an den Vorbereitungen bis in die letzte Phase hinein nahm er kaum Anteil und nahm auch am Eröffnungsgottesdienst des Lokalkomitees nicht teil. Lediglich für das Festblatt schrieb er auf Anfrage vom 8.7.1924 (BAH BXXII 19a, S. 75) einen kurzen Artikel über das Bernwardskreuz: Festblatt (wie Anm. 3) Nr. 1, S. 2. Das Ehrenpräsidium wurde von Ernst allerdings angenommen: BAH BXXII 19a, S. 63. Dem Ehrenpräsidium gehörten ferner an: Konsul Gerlach, Präsident Hähling, Geheimrat Recken, Kaufmann Seiler und Kaufmann Werner (vgl. HV 28, 2.2.1924).

³⁰ H. Steiger, 1924 – 1928 Zentrumsabgeordneter im Reichstag, 1928 – 1932 Mitglied des preußischen Landtages (beides im Wahlkreis Südhannover-Braunschweig), 1929 – 1933 preußischer Landwirtschaftsminister. Steiger war eine der führenden Persönlichkeiten im hannoverschen Katholizismus, u. a. war er auch schon am 1920er Katholikentag beteiligt.

³¹ Dem Lokalkomitee-Vorstand gehörten ferner an: Bürovorsteher Henniges und Fr. Wiederholt. Geistl. Mitgl. waren die Pfarrer Töttcher und Riemekaste.

²² HV 299, 27.12.1927: „Mit seiner ganzen Person setzte er sich ein für die Veranstaltung der Hannoverschen Katholiken im

Zur Arbeitsaufnahme des Lokalkomitees wurde am 10. Februar in der hannoverschen Propsteikirche St. Clemens ein feierliches Levitenamt zelebriert³². Die am 13. März wie alljährlich abgehaltene Windthorst-Gedächtnisfeier geriet zum „Auftakt des Katholikentages“³³.

Vor 2.000 Zuhörern sprach der Vorsitzende des Lokalkomitees Steiger über die Beziehung Windthorsts zu den Katholikentagen und forderte die Anwesenden zur aktiven Teilnahme am Katholikentag im Geiste Windthorsts auf³⁴.

Inzwischen hatten die einzelnen Kommissionen ihre Arbeit aufgenommen³⁵ und lag schon am 15. März ein Programmentwurf vor³⁶. Nach einem Begrüßungsabend am Samstag, dem 30. August sollte der eigentliche Höhepunkt des Katholikentages bereits am Sonntag mit dem feierlichen Festgottesdienst liegen. Bis einschließlich Dienstag sollten dann täglich je eine geschlossene und eine öffentliche Versammlung sowie zahlreiche Vereinsversammlungen stattfinden. Ein Ausflug in die Bischofsstadt Hildesheim sollte die Tagung beschließen.

Mit der inhaltlichen Gestaltung des Katholikentages beschäftigte sich die Rednerkommission. In Abstimmung mit dem ZdK hatte man als Leitmotiv „Höret die Kirche!“ gewählt. Die drei eigentlichen Versammlungstage sollten dieses Motto unter religiösen, sozialen und universalen Gesichtspunkten behandeln. Themen und entsprechende Redner für die geschlossenen und öffentlichen Versammlungen waren bereits festgelegt; als besonders wichtige seien hier genannt: ‘Die Römische Frage’ (Porsch), ‘Der Katholik in der Diaspora’ (Clar und Hille), ‘Der Katholik in seiner Hilfebereitschaft’ (Auer und Ortsiefer), ‘Kapital und Arbeit’ (Ruland), ‘Die Auslandsdeutschen und die Auswanderung’ (Timpe), ‘Jugend-Nationalismus-Pazifismus’ (Joos), ‘Wir katholischen Frauen und Frauenaufgaben der Gegenwart’ (Heßberger)³⁷. Die Grundausrichtung sollte „Die Sendung der Kirche an die Nöte, Fragen, Aufgaben der Gegenwart“^{37a} sein, wobei der Diaspora besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte.

Für den Festgottesdienst am Sonntagvormittag hatte man den Meißener Bischof Christian Schreiber gewonnen; auch bezüglich des Präsidiums des Katholikentages hatte man sich schon verständigt³⁸.

Die Wohnungskommission bemühte sich um die Gewinnung von Übernachtungsplätzen für auswärtige Besucher. Wohl nicht zuletzt durch zahlreiche Aufrufe in der ‘HV’³⁹ konnte die Kartothek Ende Juli mit 3.439 angemeldeten Betten geschlossen werden⁴⁰; nur etwa sechs Prozent wurden nach der Besichtigung durch die Kommission ausgeschieden, so daß die Unterbringung der Katholikentagsteilnehmer gesichert war⁴¹.

Die Ordnungskommission bemühte sich um die Anmietung von Räumlichkeiten, d. h. in erster Linie um die Stadthalle, aber auch um die zahlreichen weiteren notwendigen Säle⁴². Sie war auch verantwortlich für die Organisation des großen Festzuges am Sonntagmorgen sowie die gesamte eigentliche Ordner-tätigkeit bei den einzelnen Versammlungen.

³² HV 35, 11.2.1924. Die Festpredigt hielt ZdK-Generalsekretär Raps.

³³ HV 63, 14.3.1924. Zu Windthorst und Hannover s. H.-G. Aschoff (wie Anm. 3), S. 61 – 68.

³⁷ Eine vollständige Auflistung der Ansprachen findet sich im Inhaltsverzeichnis der Reden (wie Anm. 3). Nur drei der vorgesehenen Redner mußten absagen: H. Muckermann und Baron v. Lüninck (ohne Gründe), Hedwig Dransfeld war erkrankt; auch an der Generalversammlung des Katholischen Frauenbundes Deutschlands vom 11. – 13. 10. 1924 in Hildesheim konnte sie nicht teilnehmen: HV 239, 11.10.1924.

^{37a} HV 173, 26.7.1924.

³⁸ Näheres siehe S. 10f.

³⁹ Z. B. HV 95, 23.4.1924: 1. Aufruf der Wohnungskommission: jetzt, nicht erst im August sei die Zeit zur Anmeldung.

⁴⁰ So Steiger in der Schlußsitzung des Lokalkomitees am 9.11.1924, abgedr. in HV 265, 11.11.1924 sowie in Reden (wie Anm. 3), S. XI–XVI. Bereits am 16.7. war mit 2.233 Betten die angetrebte Zahl erreicht. Fast 50 % der Anmeldungen erfolgte also im Juli, was sicherlich auch auf die verstärkte Werbearbeit der HV zurückzuführen ist.

⁴¹ Ebd.; vgl. auch die Gesamtzahl der angemeldeten Teilnehmer. In dieser Kommission arbeiteten viele Frauen mit.

⁴² Der Kommissionsvorsitzende Senator Dunkelberg erreichte beim hannoverschen Magistrat die Anmietung der Stadthalle zum halben Preis, was für derartige Großveranstaltungen üblich war, s. Magistratsnotiz vom 22.8.1924; Stadtarchiv Hannover (wie Anm. 3). Dieselbe Ermäßigung hatte der Magistrat für das dem Katholikentag unmittelbar vorausgegangene Deutsche Sängerfest gewährt.

Bei der großen Anzahl anlässlich des Katholikentages in Hannover weilender Geistlicher bereitete die geringe Zahl der hannoverschen Kirchen größere Sorge. Eine eigene Altarkommission kümmerte sich um die Möglichkeit der Meßfeiern für die auswärtigen Priester⁴³.

Eine weitere Kommission war verantwortlich für die musikalische Gestaltung beziehungsweise Umrahmung von Gottesdiensten und Versammlungen sowie für den großen Bruckner-Abend⁴⁴.

Eine wichtige Aufgabe hatte die Ausschmückungskommission übernommen. Ihre Mitglieder entwarfen das Festabzeichen, die Mitgliedskarte, den Kopf des Fest-

blattes anlässlich des Katholikentages sowie verschiedene Postkarten; bestimmendes Motiv war das Bernwardskreuz⁴⁵. Auch die Ausschmückung der Stadthalle, des Bahnhofsvorplatzes und des Schützenplatzes als Ort des Gottesdienstes wurde von dieser Kommission geleistet; kurz vor Versammlungsbeginn rief sie noch die Einwohner Hannovers zum Schmücken der Straßen und Häuser auf⁴⁶.

Die für den Katholikentag notwendigen Sonderzüge wurden von der Verkehrskommission organisiert⁴⁷: Züge aus Hamburg, Bremen, Oldenburg, Vechta, Kassel, Paderborn, Bielefeld, Halle (Saale), Magdeburg, Berlin und je zwei aus Nordhausen, Duderstadt und natürlich aus Hildesheim sollten die Besucher am Sonntagmorgen zum Festgottesdienst nach Hannover und am Abend wieder in die Heimatorte bringen; die von weiterher anreisenden Teilnehmer waren auf die – allerdings guten – normalen Eisenbahnverbindungen angewiesen.

Eng zusammen arbeiteten die besonders in den letzten vier Wochen vor Beginn des Katholikentages aktiven Anmelde- und Finanzkommission sowie die Pressekommission. Außer den ständigen Katholikentagsteilnehmern meldeten sich insgesamt 4.910 Personen speziell für den hannoverschen Katholikentag als Dauerteilnehmer an⁴⁸: aus dem Rheinland 436, aus Westfalen 531, aus der Provinz Hannover 974, aus der

⁴³ HV 34, 9.2.1924. Die Einrichtung dieser Kommission entsprang im Unterschied zu den anderen einer hannoverschen Initiative.

⁴⁴ Reden (wie Anm. 3), S. XII; HV 265, 11.11.1924 (Steiger).

⁴⁵ HV 191, 16.8.1924; 196, 22.8.1924. Daneben gab es noch verschiedene im Verlag Kleineberg erschienene Erinnerungsabzeichen, s. Festblatt (wie Anm. 3) Nr. 2, S. 11. Auch ein kleines Büchlein über die katholischen Kirchen Hannovers war dort erschienen: H. Seeland (Hrsg.), Die katholischen Kirchen Hannovers, Hannover 1924.

⁴⁶ z. B. HV 197, 23.8.1924.

⁴⁷ Von der Verkehrskommission war auch ein eigener Postwerbestempel initiiert worden; nach kurzer Laufzeit wurde dieser jedoch aus nicht bekannten Gründen wieder eingezogen: wie Anm. 44; Steiger an Ernst, 23.12.1924; BAH BXXII 19a, S. 145. Für die Sonderzüge: Mitteilung der Reichsbahndirektion II 33B3 an Lokalkomitee und Ernst, 25.7.1924; BAH BXXII 19a, S. 82. Die Züge waren Sammelzüge. Für Hildesheim s. HiZ 199, 26.8.1924; 202, 29.8.1924. Ob alle angekündigten Züge gefahren sind, ist nicht belegbar. Jedoch deutet die Zusage für den Zug mit der weitesten Fahrstrecke in diese Richtung (Berlin, HV 200, 27.8.1924).

⁴⁸ Reden (wie Anm. 40), S. XVI (Steiger).



Teilnehmerkarte von Bischof Dr. Joseph Ernst.

Stadt Hannover 1.888, aus Oldenburg 54, Bremen 28, Hamburg 57, Lübeck 8, Schleswig-Holstein 9, Mecklenburg, Schwerin und Strelitz 12, Brandenburg und Berlin 123, Pommern 10, Westpreußen 12, Ostpreußen 15, Danzig 12, Schlesien 76, Sachsen (Freistaat) 5, Sachsen (Provinz) 179, Thüringen 13, Braunschweig 33, Lippe 14, Waldeck, Anhalt und Hohenzollern je 1, Hessen (Freistaat) 107, Hessen (Provinz) 29, Baden 46, Württemberg 23, Bayern 159, Österreich 5, Italien (Rom) 4, Frankreich 2, Ungarn 2, Holland 3, Schweiz 2, Polen 2, Tschechoslowakei, Spanien, Luxemburg und Indien je 1.

Die Finanzierung des Katholikentages, zu dessen finanzieller Sicherung ein Garantiefonds von 50.000 Mark gebildet worden war⁴⁹, erfolgte über den Verkauf der Mitgliedskarten (à 5 Mark, Berechtigung zum Besuch aller Veranstaltungen sowie zum Bezug des offiziellen Berichtes über den Katholikentag), Festabzeichen (à 2 Mark, Berechtigung zum Besuch des Begrüßungsabends sowie der Sonntagsveranstaltungen) sowie Eintrittskarten für die sonntägliche erste öffentliche Versammlung à 1 Mark⁵⁰.

Der Erfolg der Anmelde- und Finanzkommission beruhte zu einem großen Teil auf der Arbeit der Pressekommission. In den katholischen Zeitungen Deutschlands wurden Einladungen zum hannoverschen Katholikentag veröffentlicht. Eine besonders intensive Werbungsarbeit läßt sich im hannoverschen und Hildesheimer Raum nachweisen; im folgenden sei die Kampagne der 'HV' kurz nachgezeichnet⁵¹. Am 25. Juli veröffentlichte die 'HV' das Programm, einen Tag darauf die Rednerliste des Katholikentages⁵². Die fünf Sammelpunkte und Aufmarschwege zum Festgottesdienst auf dem Schützenplatz wurden frühzeitig bekanntgemacht⁵³. Von nicht zu unterschätzender Werbewirksamkeit dürfte auch die Mitteilung von der Teilnahme des vatikanischen Nuntius beim Deutschen Reich, Eugenio Pacelli, gewesen sein⁵⁴.

Untrennbar mit den Katholikentagen verbunden waren die katholischen Vereine. Auch deren Werbeaktion wurde in der 'HV' veröffentlicht und von der Pressekommission unterstützt. Ab Mitte August finden sich zahlreiche Aufrufe der verschiedenen katholischen Vereine und Verbände, an den Veranstaltungen des Katholikentages und insbesondere an den Vereinstreffen teilzunehmen⁵⁵.

Während des Katholikentages wurde von der Pressekommission das 'Festblatt' herausgegeben; auf jeweils

rund 15 Textseiten wurde über die einzelnen Veranstaltungen berichtet⁵⁶.

Wie wichtig eine intensive Werbearbeit in der Vorbereitungsphase des Katholikentages war, geht aus einem bischöflichen Schreiben an die Hildesheimer Diözesanpriester hervor, in dem Bischof Ernst zur Teilnahme am Katholikentag aufforderte und für die letzte Phase vor Veranstaltungsbeginn größtmögliche persönliche Bemühungen bei der Werbung von Mund zu Mund verlangte⁵⁷. Auch die 'Hildesheimsche Zeitung' klagte noch fünf Tage vor Beginn der Versammlung über eine zu geringe Beteiligung aus dem Hildesheimer Umland⁵⁸.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ HV 191, 16.8.1924; 196, 22.8.1924. Für Arbeitslose wurde das Festabzeichen für 0,50, für Jugendliche für 1 Mark abgegeben. Aus den vorhandenen Quellen ist die Finanzierung, insbesondere auch Zuschüsse, nicht zu belegen; aufgrund des letztlich erwirtschafteten Überschusses kann jedoch eine solide Finanzierung angenommen werden.

⁵¹ Hier können nur die wichtigsten Artikel stichwortartig berücksichtigt werden.

⁵² Programm: HV 172, 25.7.1924. „Wer an der 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands teilnehmen will, ist dringend gehalten, sofort Anmeldekarte sich zu bestellen beim Lokalkomitee ... Hannover, Clemensstr. 5. Redner: HV 173, 26.7.1924. Auch die nötigen Änderungen der Redner wurden mitgeteilt: HV 196, 22.8.1924.

⁵³ HV 185, 9.8.1924 (vgl. auch S. 10). Wiederabdruck sowie Einteilung des Festplatzes in HV 203, 30.8.1924.

⁵⁴ HV 192, 28.8.1924. Pacelli hatte auch die Katholikentage in Frankfurt und München besucht.

⁵⁵ z. B. Aufruf an die Gesellenvereine: HV 190, 15.8.1924; bezgl. deren Festzug und Treffen: HV 197, 23.8.1924. Auch Appelle an ein andächtiges Verhalten während des Festzuges: „Freund, es geht zum Gottesdienst!“ Angezeigt wurde auch das erstmalige Treffen des Katechetenvereins auf dem Katholikentag: HV 193, 19.8.1924. Programm der Katholischen Schulorganisation: HV 199, 26.8.1924; Katholische Arbeitervereine: HV 200, 27.8.1924.

⁵⁶ Das Festblatt wurde für jeweils 30 Pf. verkauft und erschien täglich. Aus dem Festblatt heraus wurde der offizielle Katholikentagsbericht erarbeitet. Verantwortlich für das Festblatt waren Pastor Becker als Kommissionsvorsitzender sowie der HV-Redakteur Aloys Vogedes, die wissenschaftliche Beratung hatte Konrad Algermissen übernommen. Die jeweils etwa 10 Anzeigenseiten wurden von Georg Schröter betreut.

⁵⁷ Rundschreiben Ernst, 14.8.1924 (wie Anm. 1).

⁵⁸ HiZ 198, 25.8.1924: „Die Welt geht auch nicht unter, wenn nicht Katholiken, die es ermöglichen können, nach Hannover fahren, aber es dürfte Ehrensache sein, eine solche Gelegenheit, einen Katholikentag mitzumachen, nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen.“

Festblatt

zur 63. Generalversammlung
der Katholiken Deutschlands
in Hannover vom 31. August bis 2. September 1924

Herausgegeben von der Pressekommission

Nr. 3

Hannover, den 1. September 1924

Eingalpreis 30 Pfg.

Der machtvolle Auftakt zur 63. Generalversammlung

Festzüge und Festgottesdienst

Nachdem es am Sonntagabend und in der Nacht von Sonntag auf Montag fest ununterbrochen geregnet und stundenlang fest in Strömen auf den Straßen gelaufen, hatte der Sonntag, der Haupttag der 63. Generalversammlung, ein Gutes. Die Wolken verzogen sich und blauer Himmel und lebendige Sonnenschein überstrahlte die Feststadt Hannover. Zur öffentlichen Freude und auch sehr viele Weinhausler trugen neben frischem Wein auch reichen Fliegeneschmuck. Schon in den frühen Morgenstunden hatte belagert im Arm

herum und man merkte es den Gesichtern an, daß sie alle mit Herz und Seele dabei waren und wollten, was ein Katholikentag für Hannover bedeutet. Auf dem Schützenplatz, dessen Rundbau ein prächtig aufgeschauelter Kasten ist, der zu beiden Seiten von hohen Bäumen umgeben ist und dessen Spitze das Bernwardskreuz zieret, hat ein unbeschreiblich imponierendes Bild. Es ist schwer, die Zahl der Teilnehmer, die sich auf dem Schützenplatz eingefunden hatte, abzuschätzen. Man dürfte aber nicht zu hoch greifen wenn man die Zahl mit 50.000 ansetzt. Diese Schätzung ist nicht willkürlich, denn am Abend der verlaufenen Festtage ist sich ungefähr ein

In diesem Genußmoment zeigt uns der Blick unter dem Bilde des heroischen Samariums die Größe seiner hingebenden Liebe zu den Menschen. Diese Liebe schenkt der Herr nach dem Willen des heiligen Evangeliums einmal dadurch, daß er sich zu dem unter die Hände gelassenen, ausgeraubten und heiligtätigen Menschen hinsetzt, um seinen Wunden zu verbinden und durch Wein und Öl zu heilen; jedoch darin, daß er diesen Armen auf keinen Fall mit der Hand führt und dem Gerechtigkeit die weitere Sorge für ihn auf die Seele legt.

Mit Recht hat man in den Einzelheiten des

Die Kirche ist die von Gott eingesetzte Autorität in allen religiösen und sittlichen Dingen der Menschheit, wozu sie das Zeugnis oder das Zeugnis über seine Aufgaben bezieht.

I. Individuele Christus! Daria sind alle Persönlichkeiten einig, daß ohne Autorität ein geordnetes menschliches Leben nicht möglich ist; wir brauchen die Autorität, auch schon in den rein irdischen Angelegenheiten. Daren zweifelt kein Christ.

Sobald man aber die Frage berührt, wer ist die Autorität, es gibt, geben die Meinungen auseinander. Die einen kennen nur die weltliche Au-

Kopf des offiziellen Festblattes mit stilisiertem Bernwardskreuz.

Über die Vorbereitungen der vielen Vereinsversammlungen kann hier leider keine Auskunft gegeben werden; diese sind quellenmäßig nicht faßbar. Nicht unerwähnt bleiben soll, daß in den Vereinen durch Vorträge und Gesprächsabende die unverzichtbare innere Vorbereitung auf den Katholikentag stattfand.

Insgesamt verliefen die Vorbereitungen problemlos und ohne Störungen. Hatte die evangelische Kirche Hannovers dem Katholikentag anfangs noch ablehnend gegenüber gestanden, kam sie doch schnell zu einer kritischen Toleranzhaltung⁵⁹. Die Stadt Hannover unterstützte die Vorbereitungen wie jede andere Großveranstaltung⁶⁰.

Rein hypothetisch sind Überlegungen, ob ein anderer Ausgang der am 18. Mai 1924 erfolgten Vorabstim-

mung über die Lostrennung der Provinz Hannover aus Preußen negative Auswirkungen auf die Vorbereitungsarbeiten gehabt hätte und die Versammlung viel-

⁵⁹ Vgl. evangelisches „Hannoversches Sonntagsblatt, 57. Jg., Nr. 37, 14.9.1924, S. 359–361.

⁶⁰ Das Lokalkomitee hatte den Katholikentag am 22.2.1924 dem Magistrat angezeigt, Oberbürgermeister Leinert hatte die Unterstützung zugesagt (7.3.1924). Am 16./26.8.1924 einigten sich Stadt und Komitee über die nach Zahlung einer Pauschsumme durch das Lokalkomitee für Katholikentagsteilnehmer kostenlose Besuchsmöglichkeit in städtischen Einrichtungen wie dem Vaterländischen Museum und dem Rathaus. Die Gewährung der üblichen Rabatte auf die Stadthallemiete erfolgte am 22.8.1924, am gleichen Tag gab OB Leinert seine Zusage zu einer Ansprache am Begrüßungsabend. Siehe Stadtarchiv (wie Anm. 3).

leicht vereitelt hätte⁶¹. So ist nur festzustellen, daß die politische Situation sich nicht nachteilig auf die hannoverschen Vorbereitungen und letztlich auf die Versammlung selbst ausgewirkt hat.

Am Freitag, dem 29. August verlegte das Lokalkomitee sein Büro in das Hotel Mußmann am Bahnhofplatz; die Vorbereitungen waren abgeschlossen⁶².

3. Der Verlauf des Katholikentages

Der Katholikentag wurde am Samstag, dem 30. August 1924 um 20 Uhr mit einem großen Begrüßungsabend vor etwa 5 – 6.000 Gästen eröffnet⁶³. Der Vorsitzende des Lokalkomitees, Heinrich Steiger, eröffnete die Reihe der Begrüßungsansprachen. Ihm folgten die staatlichen Vertreter, Oberbürgermeister Leinert und der Oberpräsident der Provinz Hannover, Gustav Noske. Beide wiesen auf ihre gute Zusammenarbeit mit katholischen Politikern hin und drückten ihre Freude über das Zustandekommen des Katholikentages in Hannover aus; von der nationalliberalen Presse und der evangelischen Kirche wurden sie hierfür hart kritisiert⁶⁴. Grußadressen verlasen auch Vertreter der Katholiken aus Danzig, dem Rheinland, Baden, Schwaben, München, Essen, Oberschlesien, Rom und Amerika sowie der deutschen Regierung⁶⁵.

Parallel zu dieser Veranstaltung fand im Neuen Hannoverschen Festsaal an der Langen Laube der Festkommers des Cartellverbandes der farbentragenden katholischen Studentenverbindungen statt⁶⁶; an dieser Veranstaltung nahmen auch Nuntius Eugenio Pacelli, Bischof Joseph Ernst, Weihbischof Hermann Joseph Sträter (Aachen) sowie zahlreiche Zentrums Politiker teil⁶⁷.

Zwei wichtige Merkmale des Katholikentages werden hier schon deutlich: Zum einen ließen sich bei der großen Anzahl von Veranstaltungen Parallelversammlungen nicht vermeiden; Überschneidungen von Veranstaltungen für einen identischen Interessentenkreis konnten jedoch weitestgehend vermieden werden. Zum zweiten sei hingewiesen auf das ungemein rege Engagement des Hildesheimer Bischofs Dr. Joseph Ernst. Hatte er lange Zeit dem Gedanken eines hannoverschen Katholikentages skeptisch gegenübergestanden, so wandte er nun seine ganze Energie zum Gelingen der Veranstaltung auf und besuchte fast alle

Veranstaltungen, wo er stets einige kurze Worte sprach und der jeweiligen Versammlung seinen bischöflichen Segen erteilte. Neben Ernst müssen noch die Bischöfe Wilhelm Berning (Osnabrück) und Christian Schreiben (Meißen) genannt werden, die sich ebenfalls sehr um das Gelingen des Katholikentages bemühten und ebenfalls viele Veranstaltungen besuchten. Insbesondere die Anwesenheit Bernings war von Ernst gewünscht worden, da so die beiden katholischen Bischöfe der Provinz Hannover anwesend waren; Berning war von Sonntagnachmittag bis Dienstagabend in Hannover⁶⁸.

⁶¹ Die Frage der Lösung Hannovers aus der Provinz war eine wichtige Zeitfrage. Die Haltung der Hildesheimer Geistlichkeit war nicht einheitlich. Bischof Ernst hielt den Zeitpunkt der Abstimmung für verfehlt und praktizierte eine „wohlwollende Neutralität“ (Ernst an Berning, 3.5.1924, BAH BXXII 19a, S. 68). Pastor Maxen befürwortete zumindest die Möglichkeit einer freien Abstimmung: HV 116, 17.5.1924.

⁶² HfZ 202, 29.8.1924.

⁶³ Die Eröffnung war eigentlich für 19 Uhr im Stadthallengarten geplant gewesen, mußte jedoch wegen des regnerischen Wetters in die Ausstellungshalle verlegt werden. Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 2, S. 2. Auch der Festgottesdienst hätte bei anhaltend schlechtem Wetter hier stattgefunden. Bei den folgenden Ausführungen über den Verlauf des Katholikentages wurde im wesentlichen die chronologische Struktur der Veranstaltung beibehalten; eine inhaltliche Systematik würde kein so deutliches Bild der Vielfalt des Katholikentages ermöglichen. Insgesamt erfassen die Ausführungen nur einen kleinen Teil der gesamten Veranstaltung: Auf eine Schilderung und Analyse der zahlreichen Vereinsversammlungen mußte hier verzichtet werden, auch wenn diese wichtiger Bestandteil des Katholikentages waren; dies ist ein Thema für einen eigenen Aufsatz. Für die weitere Information sei auf das Festblatt (wie Anm. 3) hingewiesen, das über all diese Veranstaltungen berichtet.

⁶⁴ Vgl. S.

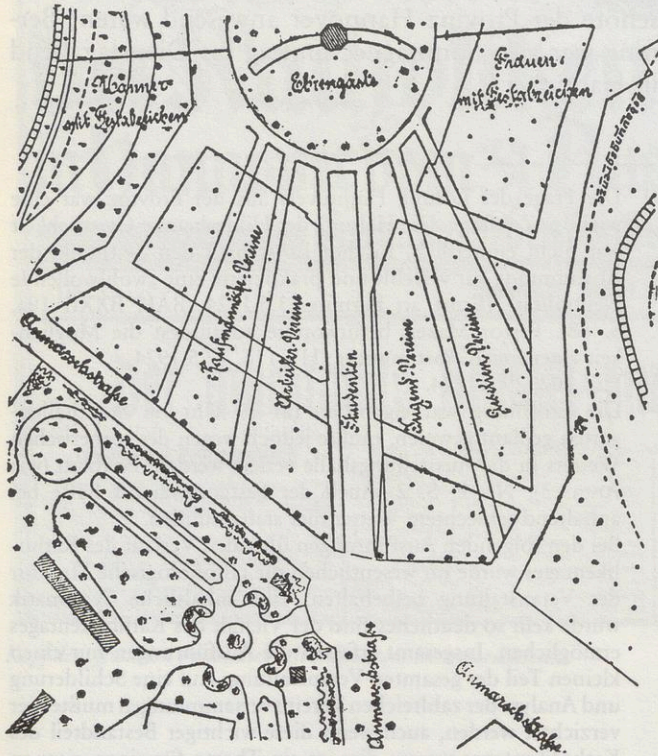
⁶⁵ Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 2, S. 2 – 4.

⁶⁶ Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 3, S. 15.

⁶⁷ Pacelli war am Samstagmorgen in Hannover angekommen; tagsüber hatte er Gespräche mit Löwenstein und Porsch geführt: Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 2, S. 4. Pacelli wohnte im Vinzenzstift (W. Maxen, Lebenserinnerungen, S. 208; BAH Hs 773b). Nach Besichtigung der Marienkirche mit dem Windthorstgrab reiste er am Montagmorgen wieder nach Berlin ab (Festblatt (wie Anm. 4), Nr. 4, S. 3).

⁶⁸ Vgl. Briefwechsel Berning – Ernst, 2./3.5.1924; BAH BXXII 19a, S. 67f. Das Osnabrücker Bistumsarchiv besitzt keinen Aktenbestand über Bernings Aufenthalt in Hannover. Die übrigen deutschen Bischöfe hatten Grußadressen gesandt, die sich in den verschiedenen Ausgaben des Festblattes wiederfinden. Eine große Präsenz der Bischöfe auf Katholikentagen war in dieser Zeit nicht üblich; die Veranstaltungen wurden von den Bischöfen als (fast) reine Laientreffen verstanden, die in der Verantwortung der verschiedenen Vereine und Verbände lagen.

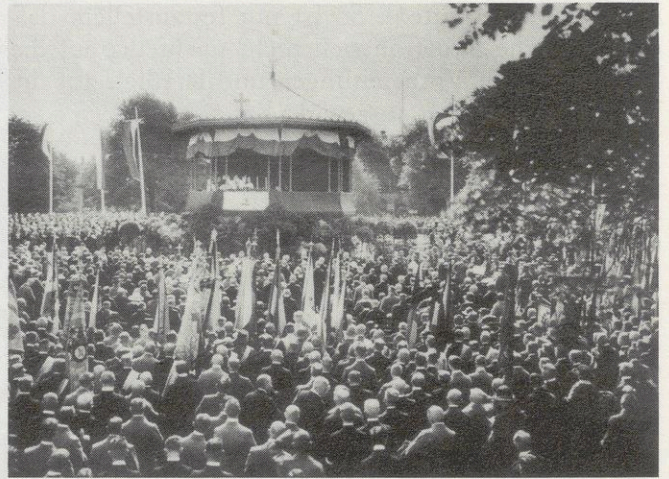
Eindeutiger äußerer Glanz- und Höhepunkt des Katholikentages war der Festgottesdienst am Sonntagmorgen um 10 Uhr auf dem Schützenplatz. Schon am frühen Morgen trafen insgesamt 16 Sonderzüge in Hannover ein⁶⁹, deren Insassen sich zu den fünf großen Sammelpunkten für den Festzug begaben, wo sie die hannoverschen Katholiken und die schon seit gestern in der Stadt weilenden Teilnehmer trafen.



Einteilung des Aufstellplatzes beim Festgottesdienst.

Aufstellplätze waren das Neue Haus für die Studenten, Schiffgraben (zwischen Neuem Haus und Lavesallee) für die Kaufmännischen Vereine, die Männer- und Beamtenvereine, der Klagesmarkt für die Arbeitervereine sowie der Welfenplatz für die Jugend und Jungmännervereine sowie die Jugendgruppen⁷⁰. Viele Zuschauer säumten den Weg der gegen 9 Uhr von ihren Sammelpunkten aufgebrochenen Gruppen. Insbesondere der große Zug mit den in vollem Wuchs marschierenden Studenten sowie die große Zahl der Musikkapellen und Fahnenabordnungen bei den Arbeitervereinen erregte Aufsehen⁷¹.

Auf dem mit Girlanden und Fahnen festlich hergerichteten Schützenplatz waren am Musikpavillon Altar und Kanzel aufgebaut worden, zu beiden Seiten be-



Altarpavillon auf dem Schützenplatz.

fanden sich Plätze für Ehrengäste. Die Vereine nahmen in ihren Marschblöcken am Gottesdienst teil, für die nicht am Auszug beteiligten Männer sowie die am Festzug traditionell nicht teilnahmeberechtigten Frauen und die weibliche Jugend waren besondere Plätze festgelegt⁷².

Die Zahl der Gottesdienstbesucher dürfte bei etwa 50 – 60.000 gelegen haben⁷³; damit stand er seinem großen Vorbild, der Münchener Versammlung von 1922, in nichts nach⁷⁴. Die gesamte hannoversche und die höhere diözesane Geistlichkeit sowie Bischof Ernst, Weihbischof Sträter (Aachen) und der in Hannover

⁶⁹ Z. B. kamen die beiden Hildesheimer Sonderzüge um 7.22 und 7.50 Uhr in Hannover an. Im ersten Zug befanden sich die Jugend- und Gesellenvereine sowie die etwa 750 Teilnehmer aus Harsum, Borsum und Algermissen, im zweiten die Männervereine: HiZ 199, 26.8.1924; 201, 28.8.1924. Die Rückfahrkarte kostete 1,40 Mark. Treffpunkt der Hildesheimer in Hannover war das Brauergildehaus am Georgsplatz; ähnliche Treffpunkte gab es auch für die anderen Städte.

⁷⁰ HV 185, 9.8.1924 (und öfter).

⁷¹ Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 3, S. 1.

⁷² Skizze in HV 203, 30.8.1924 (ebenso in HiZ); Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 1, S. 12.

⁷³ Die katholischen Vereine waren mit etwa 2.000 Fahnen vertreten. Zur Teilnehmerzahl: Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 3, S. 1: ca. 50.000; HV 205, 2.9.1924: ca. 60.000; Prof. Donders in der 3. Parallelversammlung am Sonntag: ca. 100.000 (Festblatt 4, S. 11); die deutsch-nationale 'Niederdeutsche Zeitung' in Nr. 206, 2.9.1924: ca. 20.000.

⁷⁴ HV 185, 9.8.1924; 205, 2.9.1924.

gebürtige Prälat Johannes Steinmann (Rom) waren anwesend. Der Meißener Bischof Dr. Christian Schreiber predigte zum Motto des Katholikentages, 'Höret die Kirche!'. Er beklagte die zunehmende Säkularisierung in Staat und Gesellschaft und forderte auf, sich zu den Werten des Christentums zu bekennen und dabei insbesondere auch die kirchliche „Autorität in allen religiösen und sittlichen Belangen“⁷⁵ anzuerkennen. Nuntius Pacelli zelebrierte das feierliche Pontifikalamt⁷⁶.

Aus dem dichtgedrängten Programm des Katholikentages seien im folgenden einige wichtige Veranstaltungen mit ihren Beiträgen herausgegriffen und zumindest skizzenhaft vorgestellt.

Bereits um 12 Uhr begann in unmittelbarer Nähe des Schützenplatzes in den hannoverschen Festsälen (Am Hohen Ufer) die erste geschlossene Versammlung; teilnahmeberechtigt waren die ständigen Mitglieder der Katholikentage sowie die Dauerteilnehmer der hannoverschen Versammlung; dies war der offizielle Auftakt des Katholikentages. Nach Verlesen der Grußadresse des Lokalkomitees an den Papst sowie dessen Antwortschreiben wurde das von Lokal- und Zentralkomitee ausgewählte Präsidium vorgestellt und von der Versammlung bestätigt. Erster Vorsitzender des hannoverschen Katholikentages wurde der Aachener Oberbürgermeister Wilhelm Farwick⁷⁷. Aachen lag im immer noch besetzten Rheinland, so daß diese Wahl ein echtes Politikum war; so sollte die Solidarität der deutschen Katholiken mit dem Rheinland und



Nuntius Eugenio Pacelli, der spätere Papst Pius XII.

dessen Katholiken bekundet werden⁷⁸. Zu Vizepräsidenten wurden Franz Graf von Galen (Dinklage), Georg Kayser und Maria Heßberger (beide Berlin) gewählt⁷⁹.

Traditions- und statusgemäß folgte auf die Präsidiumswahl der Jahresbericht des Zdk-Präsidenten sowie ein Referat zur Römischen Frage⁸⁰.

Der Andrang zur ersten öffentlichen Versammlung um 16.30 Uhr war so groß, daß außer in der Ausstellungshalle und im Kuppelsaal noch eine dritte außerordentliche Versammlung im Stadthallengarten

⁷⁵ Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 3, S. 1f.

⁷⁶ Katholikentage hatten eigentlich immer 'Vorreiterfunktion', was sich häufig auch in Kleinigkeiten widerspiegelte. So zelebrierte Pacelli die Messe mit dem Gesicht zum Volk; was allerdings für die hannoverschen Katholiken nicht ungewöhnlich war, da Pfarrer Maxen (St. Marien) dies schon länger praktizierte (W. Maxen, Lebenserinnerungen, S. 208; BAH Hs 773b). Zum Gottesdienst vgl. auch die 'Stimmungsbilder vom Katholikentag' von Bischof Schreiber: Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 5, S. 1f.

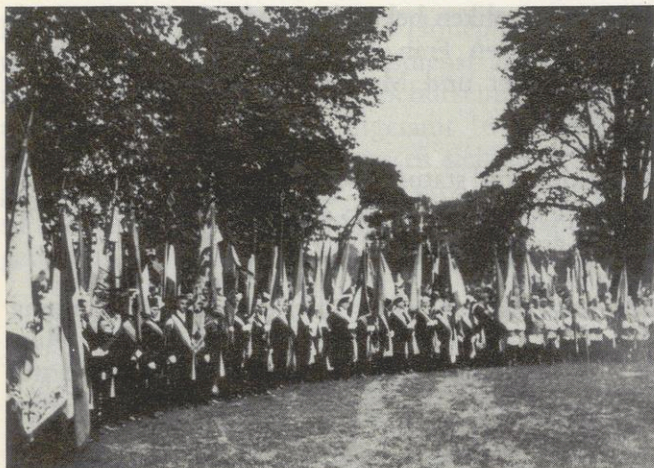
Der Abmarsch vom Gottesdienst erfolgte in derselben Ordnung wie der Hinweg, allerdings teilweise an andere Plätze, da in den verschiedenen hannoverschen Vereinsheimen Gelegenheit zum Mittagessen gegeben war: HV 203, 30.8.1924.

⁷⁷ *1863, +1941, Jurist, Tätigkeiten im Bankwesen und vor allem in Städteverwaltungen Westdeutschlands. Bürger-/Oberbürgermeister von Aachen 1916–1928. Mitglied der Nationalversammlung 1919, 1928–1932 Zentrumsabgeordneter im Preussischen Landtag (frdl. Auskunft von Frau Pauels, Aachener Stadtarchiv, v. 23.6.1987).

⁷⁸ Die Verständigung auf Farwick war bereits im März 1924 erfolgt (Raps an Löwenstein, 15.3.1924); Abschrift in BAH BXXII 19a, S. 64–66). Zu dieser Zeit war Farwick von der Besatzung des Rheinlandes verwiesen (19.7.1923–28.3.1924); seine Wahl war also ein eindeutig politisches Fanal.

⁷⁹ Das Präsidium sollte die verschiedenen Stände des Volkes repräsentieren: Farwick die Bürgerschaft, von Galen als Gutsbesitzer den besitzenden Adel, Kayser als Geschäftsführer des Gesamtverbandes Christlicher Gewerkschaften die Arbeiterschaft (Raps an Löwenstein, wie Anm. 78). Eine Frau als dritte Vizepräsidentin war ursprünglich nicht vorgesehen; auch die Geschäftsordnung der Katholikentage kennt nur zwei Vizepräsidenten. Lokal- und Zentralkomitee entschieden sich dennoch für eine Frau als weitere Vizepräsidentin, um die Stellung und Bedeutung der Frau zu betonen. Vgl. Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 3, S. 3.

⁸⁰ In Hannover durch Fürst Alois zu Löwenstein bzw. den zweiten Vorsitzenden des Zdk, Felix Porsch; seit der Besetzung Roms durch italienische Truppen 1870 wurde das Recht des Hl. Stuhles auf die Restitution seiner Rechte auf allen Katholikentagen unterstützt. Texte in Reden (wie Anm. 3), S. 11–14 u. 15–18.



Fahndelegationen beim Festgottesdienst.

durchgeführt werden mußte; die Gesamtteilnehmerzahl lag bei etwa 30.000⁸¹. Anwesend waren u. a. Nuntius Pacelli, die Bischöfe Ernst, Berning, Schreiber und Sträter, fast das gesamte Zdk sowie Reichskanzler Wilhelm Marx und weitere Regierungsmitglieder⁸². Nach einigen Eröffnungsworten des Katholikentagspräsidenten Farwick⁸³ gab Bischof Ernst in einer ebenfalls kurzen Ansprache seiner Freude über das Zustandekommen des Katholikentages in Hannover Ausdruck. Der begeistert gefeierte Nuntius Pacelli forderte die „Rückkehr zu Christus – nicht nur in dem Leben des einzelnen, sondern auch in Staat und Gesellschaft, in allen Beziehungen und Auswirkungen des öffentlichen Lebens“⁸⁴. Der Grundtenor des Katholikentages, einer weitergehenden Säkularisierung der Gesellschaft entgegenzutreten und die katholischen Lebensprinzipien in den Lebensalltag einzubringen, wurde schon in diesen ersten Ansprachen deutlich.

Thema der öffentlichen Versammlungen war der Katholizismus in der Diaspora⁸⁵. Eine Situationsanalyse lieferten Rechtsanwalt Dr. Hille (Dresden) und Generalstaatsanwalt Dr. Clar (Marienwerder i. Westpreußen). Hille⁸⁶ belegte anhand umfangreichen statistischen Materials die in der Diaspora im Vergleich zu katholischen Gebieten erheblich geringere Beteiligung am religiösen Leben. Als Ursache hierfür benannte er das häufige Fehlen einer konfessionellen katholischen Schule, die weiten Wege zur Kirche sowie die zumeist schlechte personelle Ausstattung in der Seelsorge. Clar⁸⁷ erinnerte an die umfangreiche Diasporahilfe des Bonifatiusvereins und forderte zum

weiteren Bau von Kirchen und Schulen auf. Caritasdirektor Auer (Freiburg)⁸⁸ appellierte nach einer Bestandsaufnahme der Leistungen des Caritasverbandes insbesondere an die Jugend, sich aktiv in der Caritasarbeit zu engagieren. Als wichtige Zeitaufgaben stellte er das Pflegestellenwesen für gefährdete Kinder, das Vormundschaftswesen sowie die Wanderarmen- und Akademikerfürsorge heraus.

Von den Abendveranstaltungen sei hier der Akademikerabend im Kuppelsaal der Stadthalle erwähnt. Vor etwa 2.000 Gästen, darunter auch die Bischöfe Ernst und Schreiber sowie Reichskanzler Marx, forderte Professor Steffes (Nijmegen) in seinem Festvortrag die Einrichtung von katholischen Weltanschauungsprofessuren an den deutschen Universitäten. So sollte die Partikularität der verschiedenen Studiendisziplinen beseitigt und wieder eine tiefgehende Verbindung zwischen den Wissenschaften und der Gottesfrage ermöglicht werden⁸⁹.

Gottesdienste eröffneten den zweiten Versammlungstag⁹⁰. In St. Clemens feierte Bischof Ernst ein Ponti-

⁸¹ Festblatt Nr. 3, S. 5 u. Festblatt Nr. 4, S. 11.

⁸² Festblatt Nr. 3, S. 5.

⁸³ Farwick sprach über das Motto des Katholikentages: „Höret die Kirche!“ Die Ordnung der Katholikentage (vgl. Anm. 2) schrieb in § 135 eine derartig thematisierte Rede vor; ursprünglich hatte Farwick zu „Windthorst als Katholik der Tat“ sprechen sollen, vgl. Raps an Löwenstein, 15.3.1924; Abschrift in BAH BXXII 19a, S. 64 – 66.

⁸⁴ Festblatt (wie Anm. 3) Nr. 3, S. 5. Pacelli und Ernst sprachen außer im Kuppelsaal auch in den beiden Parallelversammlungen.

⁸⁵ Die Ansprachen der ersten öffentlichen Versammlung sind enthalten in Reden (wie Anm. 3), S. 33 – 68; die Ansprachen der außerordentlichen Versammlung zusammengefaßt in Festblatt Nr. 4, S. 11.

⁸⁶ Reden (wie Anm. 3), S. 53 – 62; sehr detailliert, zumeist auf Sachsen bezogen.

⁸⁷ Ebd., S. 33 – 42; gute und übersichtliche Statistik des Bonifatiusvereins.

⁸⁸ Ebd., S. 43 – 51. Siehe auch die Ansprache Weihbischof v. Hählings (Paderborn) am Montag: ebd., S. 93 – 96. Vgl. auch E. Filthaut (wie Anm. 2), S. 278 – 280.

⁸⁹ Ebd., S. 68 – 72.

⁹⁰ Die eingesehenen Archivquellen beinhalten keine Informationen bezüglich Durchführung der zahlreichen kleineren Gottesdienste. Da sich jedoch auch keine Negativmeldungen finden, kann wohl davon ausgegangen werden, daß entgegen den ursprünglichen Befürchtungen hier keine Probleme aufgetreten sind.

fikalamt⁹¹; in St. Joseph hielt Bischof Schreiber einen Festgottesdienst für hannoversche Schulkinder⁹².

Auch der zweite Veranstaltungstag konnte einen regen Zuspruch an Teilnehmern verzeichnen⁹³. In der auf Katholikentagen zum festen Bestandteil zählenden Missionsversammlung beschäftigten sich die deutschen Katholiken traditionsgemäß mit den Angelegenheiten der jungen Weltkirche. Eine Bestandsaufnahme der deutschen Mission in aller Welt sowie ein Appell an eine intensivere Unterstützung der Mission durch die Mitarbeit in den deutschen Missionsvereinen waren Kernpunkte der Ansprachen⁹⁴. Sträter stellte insbesondere den Islam als antichristliche Kraft heraus und setzte sich mit der Problematik der wirklichen Annahme des Christentums in den verschiedenen Kulturen auseinander. Grendel appellierte, Mission nicht am Nationalismus zerbrechen zu lassen und noch bestehende nationale Schranken wie das Missionsverbot für deutsche Missionare in Indien aufzuheben. Wie bei den meisten Großveranstaltungen gab es auch zu diesem Thema ergänzende kleinere Vereinsversammlungen, hier z. B. das Treffen der St.-Petrus-Claver-Solidarität am Dienstagnachmittag, auf dem der Osnabrücker Bischof Berning sprach^{94a}.

Eine der ganz großen Zeitfragen wurde in der öffentlichen Versammlung des Montags behandelt: das Verhältnis von Arbeitnehmer und Arbeitgeber⁹⁵. Katholikentagsvizepräsident Kayser verlas zu Beginn ein dieses Thema behandelndes Mahnwort der Fuldaer Bischofskonferenz, das – von Kardinal Bertram formuliert – sehr engagiert die Berücksichtigung gerechter Forderungen der Arbeiter forderte, diese aber genauso „zu tüchtiger Arbeitsleistung und Vertragstreue“ aufforderte⁹⁶.

„Kapital und Arbeit“ war das Thema des knapp 1½stündigen Vortrags des Würzburger Universitätsrektors Professor Ruland⁹⁷. Seine Grundthese war das Verständnis von menschlicher Arbeit als persönliche Bestätigung, als etwas untrennbar mit der Persönlichkeit verbundenes. Harte Kritik übte er an den modernen kapitalistischen Formen, in denen vergessen würde, daß die Welt des Menschen wegen und der Mensch Gottes wegen da sei. Arbeitskraft betrachtete er als für ein Unternehmen genauso wichtig wie das Kapital. Lösungsmöglichkeiten für das Problemfeld Arbeit und Kapital sah er in der Verwirklichung der christlichen Lebensgrundsätze; er betrachtete den Fragenkomplex als eine Frage der Gesamtkultur⁹⁸. Ver-

sammlungsleiter Kayser faßte die Ausführungen Rulands zu einer „Erklärung zur sozialen Frage“ zusammen. U. a. heißt es hier⁹⁹: „Keinesfalls dürfen wir uns verleiten lassen, unter dem Vorwand der wirtschaftlichen Notwendigkeiten in dem schweren wirtschaftlichen Ringen der Gegenwart einseitig alle Lasten auf die Schultern des arbeitenden Standes zu legen. Das Interesse des Privatbesitzes muß seine Grenzen finden an dem Wohle des Gesamtvolkes. Die Versöhnung von Kapital und Arbeit kann nur der Geist des Christentums bringen, der beiden Elementen unter dem ewigen Sittengesetz die entsprechende Geltung zuweist.“

⁹¹ Festblatt (wie Anm. 3) Nr. 4, S. 1.

⁹² Festblatt (wie Anm. 3) Nr. 6, S. 9. Insgesamt 700 Schülerinnen und Schüler aus St. Joseph, St. Elisabeth und St. Marien nahmen hieran teil.

⁹³ Festblatt (wie Anm. 3) Nr. 4, S. 5: „Wer geglaubt hatte, daß am Sonntag die Extrazüge die Großzahl der Katholiken wieder nach der Heimat geführt haben, sah sich glänzend enttäuscht.“ Doppelveranstaltungen waren allerdings nicht mehr notwendig, die öffentlichen und geschlossenen Versammlungen fanden im rund 4.500 Personen fassenden Kuppelsaal der Stadthalle statt.

^{94a} Rede Sträter in Reden (wie Anm. 3), S. 73 – 81. Rede Grendel ebd., S. 83 – 87.

⁹⁴ Festblatt (wie Anm. 3) Nr. 6, S. 7. Thematische Reden wurden von Bischöfen grundsätzlich nicht auf Haupt-, sondern höchstens auf Nebenversammlungen gehalten. Katholikentage waren in erster Linie Vereinstreffen, die katholische Hierarchie bewahrte eine gewisse, allerdings wohlwollende Distanz. Das erklärt auch die nicht allzu zahlreiche Teilnahme der deutschen Bischöfe an Katholikentagen dieser Zeit; zumeist waren der Diözesan- sowie die Nachbarbischöfe anwesend.

⁹⁵ Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 4, S. 5 – 8. Rund 4.500 Teilnehmer.

⁹⁶ Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 4, S. 7. Das Mahnwort wurde nicht eigens für den Katholikentag konzipiert, vgl. auch HV 204, 1.9.1924. Die politische Konstellation war schwierig, da die Gewerkschaften in der Inflationszeit ihr Vermögen und einen Großteil der Mitglieder verloren hatten und so den Auseinandersetzungen mit den Arbeitgebern beinahe ohnmächtig gegenüberzustehen schienen.

⁹⁷ Reden (wie Anm. 3), S. 97 – 108. Vgl. zum Thema auch die klassische katholische Sozialenzyklika Papst Leo's XIII. „Rerum Novarum“ (1891).

⁹⁸ Ebd., S. 106. Den Sozialismus als Lösungsmodell lehnte Ruland ab, denn „aus der Verleugnung der sittlichen Weltordnung kann niemals Segen und Gedeihen für die menschliche Gesellschaft entspringen.“ Ebd., S. 105.

⁹⁹ Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 5, S. 8.

Zusammenfassungen wie diese durch Kayser sind ein Charakteristikum der Katholikentage. In ihnen wurde das Thema quasi kumuliert und programmatisch als Zukunftsaufgabe formuliert ^{99a}.

In enger inhaltlicher Beziehung zu dieser Erklärung standen die Ausführungen von Dr. Müller (M'gladbach) vom Westdeutschen Arbeiterverband in der bereits am Sonntagnachmittag stattgefundenen Versammlung der Arbeitervereine. Müller hatte hier vor rund 1.000 Arbeitern aus den Diözesen Hildesheim, Osnabrück und Paderborn die Leitgedanken katholischer Arbeiterbewegung zusammengefaßt als Treue zu Gott, Zusammenarbeit mit dem Kapital, Liebe zum Vaterland auf dem Boden der Verfassung sowie Zusammenarbeit mit den christlichen Gewerkschaften ¹⁰⁰.

Die wichtige Rolle der Frau beim Ringen um den inneren Frieden unterstrich Frau Geheimrat Maria Heßberger ¹⁰¹. Die Frau als Kämpferin für eine christliche Auffassung von Ehe und Familie sollte sich auch für die wirklich christliche Gestaltung der gesamten Gesellschaft einsetzen. Die Aufgaben der Frau wurden in der stark besuchten Versammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes am Nachmittag noch weiter entfaltet ¹⁰².

An dieser Stelle sei kurz angemerkt, daß Interesse und Beteiligung der Frauen und weiblichen Jugend am Katholikentag wohl eine der angenehmsten Überraschungen überhaupt war. So war nicht nur die Versammlung des Frauenbundes sehr gut besucht, auf Initiative der Jungfrauenvereine kam im Rahmen des Katholikentages eine eigene Vereinsversammlung zustande ¹⁰³.

Die Vielfalt des Katholikentagsprogrammes verdeutlicht auch das Abendprogramm des Montags: thematische Arbeit auf dem Elternabend der Katholischen Schulorganisation, Festversammlungen verschiedener Vereine ¹⁰⁴ sowie im Opernhaus ein großer Bruckner-Abend als kultureller Höhepunkt der hannoverschen Versammlung. Anläßlich des 100. Geburtstages dieses katholischen Komponisten, dessen musikalisches Schaffen in einer Vorankündigung als „eine einzige, gewaltig erhabene Apotheose auf die katholische Religion, ein einziges, urwüchsiges ‘Te Deum laudamus!’“ ^{105a} verstanden wurde, kamen seine 9. Sinfonie und das Te Deum zur Aufführung ^{105a}.

Zu den bedeutendsten kulturpolitischen Auseinandersetzungen der Weimarer Republik gehörte die Frage nach der Konfessionalität der Schule ¹⁰⁶; bereits seit 1911 wurde dies Thema auf Katholikentagen regelmäßig erörtert. Auf dem großen ‘Elternabend’ der ‘Katholischen Schulorganisation’ (KSO) im Kuppelsaal der Stadthalle sprach deren Vorsitzender, Reichskanzler Wilhelm Marx ¹⁰⁷. Er lobte die Katholiken für ihr entschiedenes Eintreten für die Bekenntnisschule und betonte das Recht auf eine katholische Schulerziehung für katholische Kinder, die ohne diese Erziehung nicht zu treuen Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen könnten. Die Veranstaltung war eine echte und große Demonstration für die Bekenntnisschule ^{107a}.

^{99a} Vgl. die in Reden (wie Anm. 3) abgedruckten Resolutionen, S. 183 – 189 sowie die Berichte über die Vereinsversammlungen in den verschiedenen Nummern des Festblattes.

¹⁰⁰ Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 3, S. 15f.

¹⁰¹ Reden (wie Anm. 3), S. 117 – 122.

¹⁰² Die für 14.30 Uhr im Beethovensaal (500 Plätze) angesetzte Versammlung mußte kurzfristig wegen des starken Zuhörerandrangs in die Ausstellungshalle verlegt werden. Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 6, S. 4.

¹⁰³ Eine solche war ursprünglich nicht geplant gewesen, da man – so K. Algermissen im Festblatt Nr. 3, S. 17 – meinte, hier wären keine besonderen Anregungen nötig. Die offiziell durch Einladung des Lokalkomitees kurzfristig anberaumte Versammlung fand am Sonntag um 14.30 Uhr in der St. Elisabethkirche statt und war gut besucht. Der Münsteraner Domkapitular Surmann sprach auf dieser ersten Versammlung katholischer Jungfrauenvereine auf einem Katholikentag überhaupt.

¹⁰⁴ Z. B. der III. Orden oder der Katholische Kaufmännische Verein, vgl. das Programm im Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 2, S. 7.

¹⁰⁵ Festblatt Nr. 1, S. 12. Anzeigen auch verschiedentlich in der HV.

^{105a} Festblatt Nr. 5, S. 12.

¹⁰⁶ Hier sei nur auf die Aufnahme des Themas in den Katholikentag hingewiesen; näheres zum Thema siehe G. Grünthal, Reichsschulgesetz und Zentrumsparlei in der Weimarer Republik, Düsseldorf 1968; G.-E. Tilly, Schule und Kirche in Niedersachsen (1918 – 1933), Hildesheim 1987.

¹⁰⁷ Das Thema war auch schon in der vormittäglichen Sitzung der Landesausschüsse der KSO diskutiert worden, vgl. Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 5, S. 7f. Rede Marx in: Reden (wie Anm. 3), S. 123 – 127. Über den Stand der Auseinandersetzungen um die Bekenntnisschule auch W. Offenstein: „Was wir erreichen!“, in Festblatt Nr. 4, S. 14f.

^{107a} Von Freidenkern, Freireligiösen, freien Schulgesellschaften etc. wurde Marx in einer in vielen Tageszeitungen veröffentlichten Anzeigenkampagne hart kritisiert, u. a. im ‘Hannoverschen Tageblatt’ vom 3.9.1924.

In der öffentlichen Versammlung des Schlußtages wurde das Thema vom Bamberger Domkapitular Leicht noch einmal aufgenommen: „Das Recht der Kirche auf die Schule“¹⁰⁸. Leicht verfolgte zwei Argumentationswege: Zum einen argumentierte er mit Bezugnahme auf den Missionsauftrag Christi biblisch-historisch, zum anderen legalistisch, indem er auf die Verbindlichkeit von Weimarer Reichsverfassung und Kirchenrecht gleichermaßen hinwies. An den Staat appellierte er, seinen Bürgern die Beachtung ihrer Kirchengesetze zu ermöglichen und die in der Verfassung festgeschriebene Gewissensfreiheit Wirklichkeit werden zu lassen.

Der Vormittag des Schlußtages der Beratungen (Dienstag) hatte seinen Höhepunkt in der Generalversammlung des 'Volksvereins für das katholische Deutschland', in deren Mittelpunkt ein Rückblick auf das Ringen Ludwig Windthorst um die Vereinsgründung stand, ohne den diese „soziale Gesamtorganisation“ gar nicht entstanden wäre¹⁰⁹. Das Grundanliegen der „intersozialen Toleranz“, d. h. der notwendigen Unterordnung des Individuums unter die Wohlfahrt des Ganzen, wurde besonders hervorgehoben¹¹⁰. Der Volksverein bekannte sich erneut zu seiner Aufgabe, den anderen katholischen Vereinen 'Rüstzeug' für die Abwehr von Irrwegen im sozialen und religiösen Leben zu geben; unter Abwehr wurde dabei keine reine Apologetik verstanden, vielmehr war es ein Anliegen des Volksvereins, positive Grundsätze zu fördern.

Die insgesamt dritte öffentliche Versammlung am Dienstagnachmittag im Kuppelsaal der Stadthalle mit rund 4.500 Teilnehmern war der offizielle Abschluß des Katholikentages¹¹¹. Joseph Joos behandelte in einem beachtenswerten Referat das besonders für die Jugend drängende Problem Nationalismus und Pazifismus¹¹². Er betonte die auch bei der katholischen Jugend Deutschlands vorhandene Vaterlandsliebe, das volkische, aber nicht völkische Element, warnte jedoch zugleich vor allen -ismen und plädierte für ein „synthetisches“ Selbstverständnis. Religion und Vaterland, Deutschland und Europa, Gerechtigkeit und Liebe¹¹³.

Dem universalen Anspruch und Ziel des Schlußtages ebenfalls Rechnung tragend, äußerte sich auch ZdK-Präsident Fürst Löwenstein in seiner Schlußansprache sehr politisch¹¹⁴. Vom Wahlspruch Papst Pius XI. ausgehend und dessen Enzyklika „Ubi arcano“ aus dem

Jahr 1922 aufgreifend, analysierte er die momentane Situation der Welt. Dabei machte er sich die päpstliche Grundthese zu eigen, daß die Welt friedlos sei, weil sie gottlos sei, und forderte jeden zur individuellen Umkehr zu Gott auf. Den Staat ermahnte er, jede Freiheitsbeschränkung der kirchlichen Lehr- und Hirtengewalt zu unterlassen, da auch er die übergeordneten göttlichen Gebote anerkennen und halten müsse. Löwenstein sah den päpstlichen Wahlspruch als die Chance schlechthin, mit dem 'Chaos' in Europa Schluß zu machen¹¹⁵.

Nach dem offiziellen Ende des Katholikentages mit der oben in einigen Punkten skizzierten dritten öffentlichen Versammlung fand am Mittwoch, dem 3. September noch eine Fahrt der Katholikentagsteilnehmer nach Hildesheim statt¹¹⁶. Rund 800 waren der Einladung gefolgt und besichtigten nach einem Gottesdienst im Dom die Stadt. Am Nachmittag gab es noch eine abschließende Gelegenheit zum persönlichen Gespräch der Teilnehmer auf dem Berghölzchen¹¹⁷. Der hannoversche Katholikentag hatte in der Bischofsstadt Hildesheim seinen Abschluß gefunden.

¹⁰⁸ Reden (wie Anm. 3), S. 157 – 163.

¹⁰⁹ Rede Pieper in Reden (wie Anm. 3), S. 129 – 135, hier: S. 129.

¹¹⁰ Rede Rauch ebd., S. 127 – 140, hier: S. 139.

¹¹¹ Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 5, S. 10f. Schon in der vorangegangenen geschlossenen Sitzung war das ZdK statutengemäß ergänzt worden, für 8 ausgeschiedene Mitglieder wurde Ersatz benannt; Farwick und Steiger wurden ebenfalls für zwei Jahre statutengemäß Mitglieder des ZdK. Die eigentliche Wahl der neuen Mitglieder war in der mit dem Katholikentag verbundenen Sitzung des ZdK erfolgt.

¹¹² Reden (wie Anm. 3), S. 149 – 155.

¹¹³ Ebd., S. 150. „Das Reich des Friedens wollen wir zur Erde tragen, den Unterdrückten aller Länder Freiheit bringen, wir müssen um das Sakrament der Erde ringen.“ (S. 155).

¹¹⁴ Ebd., S. 165 – 176. Beide Reden, sowohl Joos als auch Löwenstein, müssen besonders vor dem zeitgeschichtlichen Kontext gesehen werden (Hitler-Prozeß, Völkische Bewegung, Diskussion um Deutschlands Stellung im Nachkriegseuropa).

¹¹⁵ Ebd., S. 174.

¹¹⁶ Einladungen finden sich u. a. in Festblatt (wie Anm. 3), Nr. 4, S. 15 sowie Nr. 5, S. 5.

¹¹⁷ HiZ 206, 3.9.1924 sowie Festblatt Nr. 6, S. 1f.

4. Nachbereitungsphase und zeitgenössische Kritik

Über die nach Tagungsende angefallenen Arbeiten lassen sich in den vorhandenen Quellen nur wenige Hinweise finden; so ist z. B. die Kostenabrechnung des Katholikentages nicht belegbar. Einzig greifbares Faktum ist die Schlußsitzung des Lokalkomitees am Sonntag, dem 9. November 1924¹¹⁸. Vormittags wurde in St. Clemens in Anwesenheit des ZdK-Sekretärs Raps ein Dankgottesdienst gefeiert, nachmittags fand die Schlußsitzung des Lokalkomitees statt. Hier erstattete der Vorsitzende, Heinrich Steiger, seinen Bericht über Vorbereitung und Verlauf des Katholikentages. Er zog eine sowohl in inhaltlicher als auch in organisatorischer Hinsicht positive Bilanz: Die „Lebenskraft und Macht der katholischen Kirche“, das „Zeugnis für die Einigkeit der Kirche“ waren seiner Ansicht nach gelungen¹¹⁹.

Durch den überraschend guten Besuch aller Veranstaltungstage konnte ein finanzielles Plus von rund 15.000 Mark verzeichnet werden¹²⁰. Über die Verwendung dieses Geldes bestand im Lokalkomitee Uneinigkeit; letztlich wurde es dem Wunsche des Bischofs und Steigers gemäß für den dringend notwendigen Bau einer Kirche in Hannover-Süd verwandt.

Mit dieser Sitzung löste sich das Lokalkomitee auf, die Arbeiten für den 63. Deutschen Katholikentag waren abgeschlossen.

Kurze Erwähnung finden soll hier noch das Urteil der zeitgenössischen Presse bezüglich des Katholikentages.

Das Urteil der evangelischen Kirche und Presse war verhalten¹²². Auf der einen Seite anerkannte man das Bestreben, polemische Angriffe auf die evangelische Kirche zu vermeiden; man notierte auch die zumindest äußere katholische Geschlossenheit sehr positiv, auch die gute und geordnete Durchführung fand Lob¹²³. Zum anderen gab es natürlich auch harte inhaltliche Kritikpunkte, so u. a. die einseitig zentrumsfreundliche politische Ausrichtung der Redner sowie die enge Verbindung von Politik und Religion in der katholischen Kirche überhaupt. Die Schlußansprache Löwensteins mit der Forderung, Deutschland solle seinen Beitritt zum Völkerbund von der gleichzeitigen Zulassung des Hl. Stuhles abhängig machen, erinnerte die evangelische Zeitung an „die Zeiten Gregors VII. und Innozenz III.“¹²⁴.

Die parteilose hannoversche Presse beachtete Ver-
gabe und Vorbereitung des Katholikentages nicht,
berichtete dann aber recht ausführlich und neutral
vom Katholikentag; die meisten Ansprachen wurden
im Wortlaut oder zumindest in zusammenfassenden
Artikeln wiedergegeben, eine Bewertung oder Ein-
schätzung der Versammlung wurde aber nicht ge-
geben¹²⁵.

¹¹⁸ HV 264, 10.11.1924; 265, 11.11.1924.

¹¹⁹ Auch plötzlich auftretende Probleme wie z. B. die Verlegung der Begrüßungsfeier in die Ausstellungshalle sowie der große Andrang zu den Sonntagsveranstaltungen konnten bewältigt werden.

¹²⁰ Die genaue Summe belief sich auf 14.625,05 Mark: Steiger an Ernst, 23.12.1924; BAH BXXII 19a, S. 145. Steiger rechnete noch mit einer Erhöhung auf rund 18.000 Mark nach Abrechnung mit der Reichspost. Der hannoversche Überschuß wurde satzungsgemäß dem ZdK als dem eigentlichen Veranstalter übergeben. Vom ZdK wurden die Gewinne normalerweise an die ausrichtende Stadt zurücküberwiesen, wobei der Verwendungszweck in deren Belieben gestellt war. Als 'Finanzvermittler' sollte für Hannover der Bonifatiusverein dienen. $\frac{2}{3}$ des hannoverschen Gewinns verwandte das ZdK als Garantiefonds für die nächste Katholikenversammlung 1925 in Stuttgart (s. Bonifatiusverein an Ernst, 26.1.1925; BAH BXXII 19a, S. 148), d. h. 5.000 Mark wurden gleich an Hannover überwiesen. Da der Stuttgarter Katholikentag unerwartet schlecht besucht war, wurde auch ein Teil des hannoverschen Geldes zur Deckung der Kosten benötigt, so daß Hannover letztlich nur insgesamt 11.000 Mark aus den eigenen Gewinnen erhielt: s. Steiger an Ernst, 15.1.1926; BAH BXXII 19a, S. 151f., sowie Bonifatiusverein an Ernst, 26.2.1926; ebd., S. 153.

¹²¹ Die Mitglieder des Lokalkomitees mit Ausnahme Steigers und Seelands wollten das Geld für dringende Bedürfnisse der bestehenden hannoverschen Kirchen verwenden und führten einen diesbezüglichen Beschluß herbei (s. Ernst an Hähling, 21.11.1924; BAH BXXII 19a, S. 143). Steiger und Seeland dagegen wollten die Summe nicht aufsplitten, sondern als Ganzes für den dringend notwendigen Kirchbau in Hannover-Süd verwenden; Bischof Ernst teilte diese Ansicht: s. Ernst an Hähling, 21.11.1924; ebd., S. 143 sowie Ernst an Steiger, 26.12.1924; ebd., S. 146.

¹²² 'Hannoversches Sonntagsblatt', 57. Jg., Nr. 37, 14.9.1924, S. 359 – 362. Eine evangelische Tageszeitung gab es in Hannover nicht. Parallel zum Katholikentag fand in München der Kongreß des Evangelischen Bundes statt.

¹²³ „Was wir von den Katholiken lernen können, ist Solidarität, Kirchenpatriotismus, Stolz auf die Kirche, glühende Begeisterung für die Kirche.“ Ebd., S. 361.

¹²⁴ Ebd., S. 360.

¹²⁵ 'Hannoversches Tageblatt', 73. Jg., 1924, Nr. 242, 31.8., S. 3 + Beil.; 243, 1.9., S. 1; 244, 2.9., 2. Beil. (ausf. die Reden von Marx und Ruland); 245, 3.9., 1. Beil.

Für die Berichterstattung hinsichtlich des Katholikentages durch die parteipolitisch gebundene Presse war der jeweilige politische Standpunkt der Maßstab. So griff die deutsch-nationale 'Niederdeutsche Zeitung' den Katholikentag insbesondere wegen seiner politischen Imparität an¹²⁶. Auch das Auftreten von Oberpräsident Noske und insbesondere Oberbürgermeister Leinert wurde hart kritisiert¹²⁷: „Wir müssen es ja reichlich unverfroren finden, wenn ein Atheist und Bekämpfer der Religion, gem. ist Leinert, ausgerechnet die ernstesten Vertreter einer tiefen Weltanschauung begrüßt. Ein Mann, unter dessen Leitung in Hannover die religionslose Schule eingeführt wurde, tritt unter die Bekenner des katholischen Glaubens und redet zu ihnen mit der schönen Geste des Gastgebers.“

Die nationalliberale Presse dagegen begnügte sich mit einer neutralen, dafür aber auch geringen Berichterstattung¹²⁸. Die sozialdemokratische Presse erwähnte den Katholikentag mit keinem Wort¹²⁹.

Abschließend sei noch das zeitgenössische katholische Urteil angeführt; es fiel sehr positiv aus. So schrieb die HV am 4. September¹³⁰:

„Der hannoversche Katholikentag war ein jubelndes Bekenntnis des Glaubens. ... (Er) war richtungs- und wegweisend für die Zukunft. Bedeutungsvolle Themen und brennende Zeitfragen wurden in den Beratungen und in den großen Reden behandelt. Ehe und Familie, Jugend und Nationalismus, Schule und Kirche, Soziale Frage, Kapital und Arbeit, die Friedensfragen, in allen diesen Fragen leuchteten die ehernen Grundsätze des katholischen Glaubens hell auf. (...) So ist zu erwarten, daß hier auf der 63. Generalversammlung der Grund gelegt ist zu neuer verheißungsvoll segensreicher Arbeit für Volk, Vaterland und Kirche.“

Auch Bischof Ernst zog ein sehr positives Fazit: „Ich hatte große Bedenken, bin aber angenehm enttäuscht. Nichts ist vorgekommen, worüber ich zu klagen hätte. Die Beteiligung war für eine Diasporastadt unerwartet groß, die Stimmung ausgezeichnet¹³¹.“

Ebenso zufrieden äußerte sich das Lokalkomitee auf seiner Schlußsitzung im November.

Der Katholikentag hatte die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt. Zum einen war er durch seine Teilnehmerzahl zur „demonstratio catholica“ geworden, zum anderen waren auf ihm die drängenden Zeitfragen angesprochen und in katholischer Sicht diskutiert und gedeutet worden; d. h. Möglichkeiten zu katholischer Lebensgestaltung wurden aufgezeigt.

¹²⁶ 'Niederdeutsche Zeitung', Ausg. Hannover: 205, 31.8.1924, S. 3: Benachteiligung der DNVP, dazu ein Artikel von Prof. Ziesche (Bonn), der die parteipolitischen Ängste des Zentrums als Grund für die Nichtberücksichtigung der DNVP herausarbeitet.

¹²⁷ 'Niederdeutsche Zeitung', 206, 2.9.1924.

¹²⁸ 'Hannoverscher Kurier', 76. Jg., Nr. 409, 31.8.; 412, 3.9.1924.

¹²⁹ Die Vorgehensweise war jedoch nicht ungewöhnlich; häufig wurde in der parteipolitisch gebundenen Presse über Veranstaltungen anderer politischer Richtungen nicht berichtet.

¹³⁰ HV 207, 4.9.1924. Die überregionale Presse konnte leider nicht eingesehen werden.

¹³¹ Ernst an Heyde, New York, 17.9.1924; BAH G XXXI, Bd. 4 (Notstandsakten Ernst). Heyde unterstützte die Katholiken Hildesheims finanziell und stand in engem brieflichem Kontakt mit dem Bischof.

¹³² Vgl. dazu auch Kapitel 4 sowie die positiven Bemerkungen Pfarrer Maxens in seinen Lebenserinnerungen (BAH; Hs 773b, S. 208f.).